

heutigen Datum aus Blomberg: Die Fällbriade nahm gestern den Plangenberg, der Colenso beherrscht. Der Feind zog alle seine Truppen nordwärts des Tugela zurück. General Hart besetzte heute Colenso nach geringem Widerstande des schwachen Nachtrabs der Buren. Die Engländer halten jetzt das Südufer des Tugela von Colenso bis Eaglesnek besetzt. Der Feind scheint in vollem Rückzug. Der schwache Nachtrab des Feindes hält nur eine Position an der Bahnlinie Colenso-Lady Smith. Hart's Vortrab überschreitet zur Zeit den Fluß bei Colenso. — Amlich wird gemeldet: Die Verluste Bullers vom 15. bis 18. Februar betragen: 1 Offizier todt, 6 verwundet, 13 Mann todt, 154 verwundet.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenrod. Der hier. Erzgebirgs-Zweigverein hielt am 16. Februar ds. J. seine Hauptversammlung ab. Der Tätigkeitsbericht soll mit einem kurzen Auszuge aus dem Kassensbericht in einer der nächsten Nummern dieses Blattes veröffentlicht werden. In dieser Versammlung schritt man zu einer hoch bedeutenden Maßnahme, es wurden die letzten Wählhallen-Aktien, 171 an der Zahl, ausgelöst, deren Bekanntmachung im Inzerattheile dieses Blattes erfolgt. Die Auszahlung der Beträge erfolgt vom 1. Juli d. J. ab. Damit haben wir die letzte Schuld, die auf der Halle ruht, getilgt, so daß letztere unbeschränktes Eigenthum des hiesigen E.-G.-B. wird.

Sodann erfolgte ein kurzer Bericht über die Hauptversammlung in Jöhstadt i. verg. Jahre. Ferner wurde ein Modell des Auerbergthurmes mit der geplanten Unterkunftsstätte zur Orientierung vorgelegt. Da die betreffende Behörde dem Unternehmen wohlwollend gegenübersteht, so hoffen wir, noch in diesem Jahre das Unternehmen verwirklicht zu sehen. In dem Besuche hatten wir auch um Erhöhung des Thurmes gebeten.

Beschlossen wurde: 1) Dem Hauptvereine 50 Mitglieder anzunehmen.

2) Herrn Müdenberger in Plauen Dank abzustatten für die Widmung eines Gedichtes im hiesigen Dialekte mit selbstkomponirter Melodie.

3) Dem Bruderverein zu Leipzig den Dank der Versammlung auszusprechen für das im vergangenen Jahre bewiesene Wohlwollen.

4) An zuständiger Stelle anzufragen, welche Pflichten und durch das neue Vereinsgesetz erwachsen.

5) Alle Mitglieder des Vereins anzufragen, auch ihrerseits für unsere Bestrebungen zu agitiren unter ihren auswärtigen Bekannten und Freunden.

6) Rücksprache zu nehmen a) mit Herrn Großmann betreffs Kultivirung des Hochwaldes am Büble, b) mit den Herren Ludwig u. Großmann betr. Erhaltung der Büblen.

7) Schritte zu thun, daß der erste Theil der Wildenthaler Straße nach Westen zu mit einem schmalen Waldstreifen gesäumt wird.

Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorf. Herr Lehrer Findeisen, 2. Vorf. Herr Kaufm. G. E. Schlegel, Kassirer Herr Kaufm. E. Schmidt, 1. Schriftführer Herr Exped. Müller, 2. Schriftführer Herr Registrator Gnächel. Dem Ausschusse gehören an Herr Oberförster Bach, Herr Hauptzollamtskontrolleur Claus, Herr Commerzienrath Dörffel, Herr Amtsrichter Ehrig, Herr Buchdruckermeister Hannebohn, Herr Amtsstrassenmeister Zahn, Herr Kaufm. R. Rau, Herr Zeichner Scheffler, Herr Dr. med. Schlämm, Herr Oberforstmeister Schumann, Herr Kaufm. G. E. Tittel, Herr Kaufm. P. Wagner. Als Vertrauensmänner Herr Fabrikbesitzer Greifenhagen (Müdenhammer), Herr Lehrer Kreisföhrer (Wildenthal) u. Hr. Kirchschullehrer Götz (Carlsfeld).

— Eibenrod. Herr Kassensproben Flemmig hier ist in Regelschau zum Kassensproben gewählt worden.

— Schönheide. Nach zweijähriger Ruhepause tritt der hiesige Verein für Geflügelkunde durch eine Ausstellung, welche nächsten Sonntag und Montag stattfindet, an die Öffentlichkeit. Derselbe hat weder Mühe und Kosten gespart, auch die diesjährige Ausstellung zu einer reichhaltigen zu gestalten. Verschiedene neuere Bestimmungen haben die Arbeiten bedeutend erschwert und die Ausgaben vergrößert. Umso mehr hofft der Verein auf einen zahlreichen Besuch. Die Loose sind fast vergriffen und es dürfte angebracht sein, sich schnell noch in den Besitz eines solchen zu setzen.

— Carlsfeld, 18. Februar. Hier mußte wegen Kohlenmangels der Gasofen einer Glasfabrik stillstehen, ein anderer Ofen muß mit Stockholz geheizt werden. Außerdem haben zwei andere Fabriken schließen müssen, so daß 94 Arbeiter brodlos wurden. Dieselben wurden inzwischen in anderen Betrieben eingestellt.

— Leipzig. Der Streit der Kohlenarbeiter im Zwickauer und Delonitz-Lugauer Revier u. s. f. macht sich hier immer mehr infolge geltend, als weitere Fabriken ihre Arbeit eingeschränkt bez. ganz eingestellt haben. Der Rath der Stadt ordnete an, daß um Feuerung zu sparen, bis auf Weiteres die durchgehende Bureauarbeit von Morgens 8 bis Nachmittags 3 Uhr eingeführt werde. Die gleiche Einrichtung haben viele Engros-Geschäfte getroffen.

— Zwickau, 20. Februar. Wenn auch im Allgemeinen die Lage des Ausstandes im hiesigen Kohlenrevier unverändert ist, so hat die Zahl der Streikenden doch eine kleine Abnahme erfahren. In der gestrigen Abendsticht sind von 3107 Mann Belegschaft 1199, d. i. 38,3 Prozent nicht angefahren, während bei der heutigen Frühsticht, zu der ordnungsgemäß 8656 Arbeiter zu erscheinen gehabt hätten, 2929 Mann, d. i. 33,8 Proz. ausgeblieben sind. Mit dieser amtlich ermittelten Zahl der Ausständigen stimmt der Kohlenverhandt nach auswärts ziemlich genau überein. Im Durchschnitt werden alltäglich vom hiesigen Bahnhofe 6400 Tonnen Kohle befördert: am Sonnabend stellte sich der Verbandt auf 3335 Tonnen, am gestrigen Montag auf 3102 1/2 Tonnen. Mit der Besserung der Lage, die heute unverkennbar ist, wird auch der Verbandt wieder zunehmen.

— Delonitz i. E., 20. Februar. Die Befürchtungen eines größeren Ausstandes unter den auf den hiesigen Kohlenwerken angelegten Arbeitern sind erfreulicherweise bis jetzt nicht zur Thatfache geworden. Es ist im Gegentheil die Zahl der Ausständigen zurückgegangen. Dieselbe beträgt heute nur noch 346 und zwar befinden sich im Ausstande auf Hedwigshof 183, auf Deutschland 11, auf Vereinsküch 52 und auf Konfordia 100 Mann. Auf dem Kaiserin-Augusta- (mit Gottes-Hilfe-) Schachte ist überhaupt noch Niemand in den Ausstand eingetreten. — Die Belegschaft auf den vorgenannten Werken zählt 1117, 837, 340, 308 und 886, zusammen 3288 Mann. Die Belegschaft im ganzen Delonitz-Lugauer Kohlenrevier beträgt 8704 Mann, wovon insgesamt 2085 Mann ausständig sind. — Da in den letzten Tagen wiederholt Arbeitswillige von den Ausständigen besichtigt worden waren, ist gestern das Bendarmie-Aufgebot verstärkt worden.

— Plauen. Eine gerechte Strafe erhielten in einer Landgerichtsverhandlung sechs Durfsen, die im Juli d. J. in der Nähe des „Ech“ drei Radfahrer und eine Radfahrerin ohne

jede Veranlassung groblich mißhandelt und deren Räder zum Theil stark beschädigt hatten. Das Urtheil lautete für Tambourier Köhler auf 5 1/2 Monate, Dietrich 6, Gultzer 3, Dabel 2 Monate Gefängniß, den Drucker Schilbach 2 1/2 Monat; der Schneidergeselle Sieber erhielt 2 Wochen Gefängniß.

— Falkenstein. Die sozialdemokratische Partei von hier und Umgegend hat an der Plauen-Falkenstein Straße ein 2000 qm großes Areal gekauft, auf welchem ein Vereinshaus mit Saal, Gesellschaftszimmern und Garten erbaut werden soll. Der Partei stand bisher von seiten der Saalbesitzer kein Saal zu Versammlungszwecken zur Verfügung. Der Bau soll im Frühjahr beginnen.

— Döbeln, 17. Februar. Der hiesige „Anzeiger“ meldet: „Der Westwiger Doppelmörder ist in Allen a. d. Elbe verhaftet worden. Die heutige „Saale-Ztg.“ berichtet hierüber aus Allen: „Vor einigen Tagen wurde hier der mit einer Vätertreibergesellschaft herumziehende Arbeiter Friedrich Föhnel aus Mühlhausen in Thüringen wegen Vettelns verhaftet. Als Föhnel am 14. d. M. vor dem hiesigen Schöffengerichte verurtheilt werden sollte, entpuppte er sich als der Mörder, der den Doppelmord in der Beyerischen Familie in Westwig bei Döbeln beging. Der Mörder gab selbst, während sich der Gerichtshof zur Verurteilung würdig, die grausige That unumwunden zu. Der des Mordes bisher verdächtig gewesene Beyer jun. wird nun jedenfalls bald aus der Haft entlassen werden.“

— Aue, 19. Februar. Als dieser Tage ein hier zugereister Fremder, der für eine auswärtige photographische Anstalt Bestellungen auf Bilder aufsuchte, die Wohnung einer hiesigen Familie betrat und darin ein krankes Kind erblickte, benutzte er die Gelegenheit, der allein anwesenden Frau gegenüber sich als Arzt aufzuspielen. Um die Ursache der Krankheit des Kindes feststellen zu können, stellte sie sich als Mutter einer Untersuchung unterwerfen, die die Grenzen des Anstandes weit überschreiten sollte. Die gestränkte Frau sah sich deshalb veranlaßt, bei der Polizei Anzeige zu erstatten, die dann auch den Geschäftsfreier in der Person eines bereits mehrfach mit dem Strafrichter in Konflikt gekommenen, 22-jährigen Expedienten aus St. Egidien ermittelte und festnahm.

— Ehrenfriedersdorf, 19. Febr. Mit dem heutigen Tage hat der regelmäßige Unterricht an unserer Schule wieder begonnen; soweit es möglich ist, werden die ausgefallenen Unterrichtsstunden in den nächsten Wochen nachgeholt.

Vor hundert Jahren.

22. Februar. In einem und demselben Tage berichten die Blätter aus Rom: Koch hat am Abend bei Faddelsheim ein junger Mensch von 18 Jahren, der wegen „aufwärtiger Reden“ verhaftet war, auf dem Platz bei Popolo gehängt. Das Kriegsgericht wollte ihn nicht verurtheilen, aber durch ein Verbot des Generals Kaselli, daß der Delinquent durchaus gehängt werden müsse, um dem Volk ein abschreckendes Beispiel zu geben, wurde es dazu genöthigt. — Es wird viel und täglich gehängt. — Ein Greis von 74 Jahren wird ebenfalls gehängt; er ist Jacobiner, war Freund des Gagliostro, hat 10 Jahre auf den Galerien gesessen und ward von den Franzosen befreit. Nun wurde er eifriger Franzosenfreund und deshalb des Oesterreich befreit. — Der Ex-Consul Jaccauoni bekommt anlaß des schrecklichen Todes, in dem er geflohen, ein Zimmer; er hatte gebeten, ihn doch lieber gleich umzubringen. — In ganz Italien herrscht entsetzlicher Getreide- und Brodmangel. Die Regierung ermahnt das Volk in Manifesten, fleißig die Madonnen anzusehen, damit die Koch ein Ende nähme. — Sehr viel besser ist es heute auch noch nicht im gesegneten Italien geworden.

23. Februar. Preise im Jahre 1800 (1). Es ist dieses Capitel innerhalb dieser Rückblicke auf die Zeit vor hundert Jahren cum grano salis zu behandeln; denn die verhältnismäßige Preisgleichheit in den verschiedenen Staaten (ganz abgesehen von Gold- und Silbervorten), wie man sie heute ungefähr kennt, gab es nicht. So finden wir z. B. die werthvolle Thatsache, daß in England die Lebensmittelpreise im Jahre 1800 doppelt so hoch waren, wie in Deutschland. Im Allgemeinen läßt sich aber sagen, daß im Jahre 1799 die Lebensmittelpreise noch recht niedrig waren, mit dem Jahre 1800 aber überall gewaltig in die Höhe gingen und sich bis Mitte 1801 auf ihrer unnatürlichen Höhe erhielten. So kosteten z. B. 1000 Kilogramm Weizen Mitte 1799 noch ca. 120 R., Mitte 1800 aber bis zu 185 R., Roggen 98 R. in 1798, stieg auf 136 R. in 1800, dafer bestellte sich von 96 R. auf 108 R. u. Gerste von 94 R. auf 121 R. In derselben Weise stiegen die Fleischpreise und zwar im Auslande wesentlich mehr, als in Deutschland. (England hatte schier unerschwingliche Preise, wie Mitte 1799 Rindfleisch p. Pfd. 40 Pf., Mitte 1800 aber 90—140 Pf.; Schweinefleisch 35—50 Pf. auf 90—100 Pf., steigend, Hammelfleisch von 35—40 Pf. auf 80—100 Pf.) Man gab damals den Kriegern die Schuld an diesen, auch in Deutschland, wennschon nicht gar so stark fühlbaren Preissteigerungen; allein es wurde nachgewiesen, daß der strenge Winter und der ununterbrochene nasse Sommer des Jahres 1799 die Hauptschuld trage. Die unteren Klassen litten unter den hohen Lebensmittelpreisen arg zu leiden, was sich in manchen Unruhen (namentlich in England) kund gab.

Wie eine Zeitung entsteht.

Von Adolf Zehle.

Seine Zeitung nimmt Jeder täglich in die Hand; das oft mit Spannung erwartete Blatt bietet ihm Unterhaltung, Anregung, Belehrung und — nicht zu vergessen — oft auch Gelegenheit zum Räsonniren. Natürlich kommt die Zeitung selbst — sei sie nun gut oder schlecht redigirt — bei letzterer Betheiligung oft mit am Schlechtesten weg, denn der Mensch hat nun einmal die Neigung, an Allem, was klüger sein will als er selbst, also besonders an der Regierung, dem Magistrat, der Zeitung seine Kritik zu üben, und ferner bietet auch nicht leicht eine andere Sache soviel Handhaben dazu, wie das vielgestaltige Wesen, Zeitung genannt. Und so findet denn — mag sich der Redacteur auch noch so viele Mühe geben, Jeden zufrieden zu stellen — so Mancher beinahe in jeder Nummer seines Leibblattes etwas, „das ihm nicht passt“. Wird z. B. ein Beamter flüchtig oder macht ein Kaufmann Concurat, so beschwerten sich die Berufsgenossen im Stillen, daß „so etwas an die große Glocke gehängt wird“, während so mancher der entgegengekehrten Berufsart Angehörige ein Schmunzeln nicht unterdrücken kann; kurz, Niemand will über seinen Beruf oder nur über dessen Mitglieder etwas Ungünstiges hören. Andern Leuten ist wieder das nicht genug, was passiert; so giebt es z. B. jetzt während des Vurenkrieges Ungebuldige, die gar zu gern Siegesnachrichten lesen möchten und nun den soliden Zeitungen, die sich an der in einigen Großstädten betriebenen „Entenzüchterei“ nicht betheiligen, noch Vorwürfe über ihre „Nachlässigkeit“ machen. Endlich giebt es auch Leute, die nicht richtig lesen und sich dann über Dinge beschweren, die in der Zeitung ganz anders gestanden haben, als sie in ihrem Kopfe stehen. Wenn übrigens eine Zeitung ganz genau berücksichtigen wollte, was vielleicht Dem oder Jenem nicht so recht gefallen, was ihn vor seinen geschätzten Kopf stoßen könnte, so müßte sie in der That außer den Anzeigen bloß ein schönes, weißes, zum Einwickeln von Butterbroden besonders geeignetes Papier liefern.

Wie nun die Zeitung die verschiedenartigsten Leser und Urtheile findet, so setzt sie sich auch aus den verschiedensten Beiträgen zusammen, nicht bloß die bekannten „Hilfsredacteurs“ Scheere und Kleiser, sondern viele Köpfe der verschiedensten Art arbeiten daran mit. Hier herrscht im vollsten Maße das Prinzip der Gegenseitigkeit, denn alle Zeitungen, die größten wie die

kleinsten, sind aufeinander angewiesen, und selbst die ersten, tonangebenden Blätter füllen ihre Spalten nur theilweise mit Originalartikeln. Diese letzteren sind es nun — neben der Art und Weise der Redaction — in erster Linie, welche einer Zeitung das eigenartige Gepräge geben. So einfach freilich, wie es vielleicht scheinen möchte, ist die Sache nicht. Da kommt so manche Zuschrift eines Correspondenten an, die zugestimmt und gekürzt werden muß, eine andere, die wie und da verlegen könnte und abgemildert oder ganz fortgelassen wird, eine dritte, die zum Theil schon überholt ist und nur als Ergänzung einer bereits gebrachten Notiz dienen darf und so fort. Besonders das Abstreichen des Nebensächlichen, Uninteressanten erfordert die Thätigkeit des Redacteurs, und so manche kurze Notiz, die dem Leser geboten wird, hat erst aus einem längeren Artikel herausgeholt, verglichen und oft erst verbessert werden müssen.

Schnell muß die Herstellung des Blattes natürlich vor sich gehen, und dies bedenkt so Mancher nicht, der sich über ein Vergehen des Druckereifertigers köstlich amüßert. Bei der sorgfältigsten Correctur wird es einmal übersehen, daß einer von den tausend schwarzen Soldaten aus Guttenbergs Armee am falschen Orte steht. Ein andermal wird der Fehler richtig corrigirt, der Beyer, der den Buchstaben umzuwechseln soll, greift auch in das richtige Fach seines Seglastens, aber o weh — es ist ein Buchstabe falsch abgelegt worden und ein neuer Druckfehler macht das Uebel nur schlimmer. Verwirrung entsteht auch — glücklicherweise ist dieser Fall selten — wenn der Wetteur, der Zusammensteller des Zeitungstages, „sich verbeißt“, wenn z. B. plötzlich mitten in eine Biographie englischer Heerführer die Beschreibung eines zweifelhafteu Kalbes hineingeräth. Alles schon dagewesen!

Nichts amüßert den vielegeplanten Zeitungsmann in seinem schweren Beruf mehr als die bei einem großen Theil des Publikums noch immer gangbare Ansicht, daß er sich abplage und Angst schwinde, um sein Blatt „vollzukriegen“. Im Gegentheil ist die Beschaffung des Stoffes die kleinste Sorge des Redacteurs, dagegen die täglich wiederkehrende Calamität ist der Mangel an Raum. Aus der Ueberfülle des neuen Lesestoffes, der jeden Tag wolkenbruchartig in die Redaction hineinstürzt, mit raschem Griff das Wichtigste, Interessanteste zu wählen, darin besteht die Kunst, und der Beruf des Zeitungsmachers. Für muß das natürlich gehen. Der Zeitungsmann sieht jedem Artikel, der vor ihm meist bebrülltes Auge kommt, zunächst nach Kopf und Schwanz, d. h. nach Anfang und Ende; conquiren die, zumal der Schwanz, in dem oft das Gift oder die Essenz steckt, so prüft er auch das Mittelstück. Dabei muß der Redacteur auch die Abtheilungen seines Blattes stets abschätzen und berechnen. Kurz: redigiren heißt mit dem Raume kämpfen.

Ein ferneres belachenswerthes Vorurtheil vieler Leute ist die Idee, die Zeitungsschreiber verbreiten falsche Nachrichten, um sie dann widerrufen zu können, denn so hätten sie doch immer etwas „hineinzusetzen“. Ganz im Gegentheil bemüht sich jede solide Zeitung, unrichtige Mittheilungen möglichst fern zu halten. Daß die vielen falschen Gerüchte, die sich oft herumsprechen, zu den Ohren der Zeitungsberechtigten gelangen, ist selbstverständlich, und bei der Eile, in der jede Zeitung hergestellt werden muß, ist es oft geradezu unmöglich, den Thatbestand festzustellen. In solchen Fällen befindet sich der Zeitungsschreiber stets in dem Dilemma: einerseits will das Publikum Neues und Interessantes lesen, andererseits fehlt ihm die Zeit, eine von auswärts kommende Neuigkeit auf ihre Wahrheit zu prüfen. Die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit giebt hier meist den Ausschlag, vor Allem aber das Vertrauen auf den Correspondenten. Wird letzteres groblich getäuscht, so ist es für den Betreffenden meist verloren, abgesehen davon, daß er auch wegen groben Unfuges bestraft werden kann. In fast allen Fällen sind daher die Correspondenten bemüht, nur wahre Mittheilungen zu machen; ein „Teufelschind“ mit erfundenen oder übertriebenen Neuigkeiten bringt sehr wenig ein. Ein geschmack- und phantasievolles Ausschmücken indessen, das sich dabei in den Grenzen der Wahrheit hält, wird von den meisten Lesern gern gesehen. Frische und Originalität der Darstellung schlägt die Wahrheit nicht aus; aber andererseits verlangen auch alle möglichen Kodmittel, Sensationsnachrichten, Scandale u. s. w. auf die Dauer sehr wenig, wenn das betreffende Blatt keinen Anspruch auf Zuverlässigkeit machen darf.

Ein notwendiges Erforderniß für eine Zeitung, die ihrem Leserkreis genügen und ihn befriedigen will, ist der Umstand, daß sie sich seinen Bedürfnissen, seinen Anschauungen, seinen Gewohnheiten anzupassen versteht. Dies ist nur dem Journalisten möglich, der Zeile für Zeile seines Blattes sorgsam auswählt und überwacht. Bei Schablonenmäßigen, in großen Städten hergestellten Fabrikaten, denen einige locale und provinciale Mittheilungen angehängt werden, ist ein solches Aufgehen des Leiters in seinem Leserkreis und Lesestoffe nicht möglich. Er ist gezwungen, seinem Publikum vorzulegen, was man 50 oder 100 Meilen davon für gut hält, was ebensofug für den Nord-, Süd- oder Mitteldeutschen, den Anwohner der See, den Sohn des Gebirges wie der Ebene, kurz für alle gleich interessant oder richtiger — nicht interessant ist. Es giebt ja Dinge, die allen Deutschen gleich lieb sind, z. B. das Volkslied oder der Gänsebraten, aber viele Zeitungsmittelungen sind nicht dieser Art. Was den Ostpreußen interessiert, läßt den Thüringer, den Baiern oft kalt. Schon beim Vermischen“ macht sich dies geltend, noch mehr aber gilt dies von der Politik beratender Blätter, deren Herdlosigkeit u. ewiges Einerelei man mit der sich bei jedem Braten gleichbleibenden Sauce in manchen Wirthshäusern vergleichen könnte.

Sehr wichtig für die Redaction ist der Verkehr mit demjenigen, der mehr weiß, als jeder Einzelne, mit dem Publikum. Kann sich ja ein Blatt nur dann auf der Höhe behaupten und seinem Leserkreis bieten, was dieser verlangt, wenn es auch von ihm unterstützt wird, wenn sich unter dem Publikum Correspondenten finden, die — für angemessene Entschädigung oder aus Liebe zur Sache — interessante und wichtige Neuigkeiten mittheilen. Besonders bei zufälligen Ereignissen, z. B. Unglücksfällen, Gewittern, Verkehrsstörungen sind die Freunde eines Blattes im Stande, ihrer Zeitung durch schnellste Berichterstattung einen wesentlichen Dienst zu leisten. Wenn es glückt, zuerst vor allen Anderen ein Ereigniß zu melden, der kann mit stolzer Befriedigung auf diesen der Öffentlichkeit geleisteten Dienst blicken. „Frische Fische — gute Fische.“ Neben der „Früchtigkeit“ ist aber auch Zuverlässigkeit und Richtigkeit eine Hauptfache, wesentlich sind ferner Thatsachen, keine Betrachtungen, Fleiß, keine Brähe. Kein Berichterstatler aus dem Publikum braucht sich zu geniren, wenn er in der Eile der Meldung gerade kein Meisterwert der Schönschreibekunst liefert oder wenn dieser oder jener Satz zu kurz oder zu lang gewachsen ist. Das bringt Alles der Zeitungsschreiber in Ordnung; schreibt er übrigens doch selbst meist eine Handschrift, auf die man das thüringische Volkswort anwenden könnte: „sammert den Hund!“ Wenn Einer etwas Neues erfährt, das auch für Andere Interesse hat, so mag er sich immer sagen, daß der beste Ort, so etwas anzubringen, die Zeitung ist. Der Zeitungsmann macht immer ein betrübtes Gesicht, wenn er einmal — und dies kommt vor — sagen hört:

„No, fragt denn die wen die wen Freilich etwa zu stehen — etw und zu lange in Schulf erste bei Lande einmal dofür freilich wenn vergess ihr De durch fachen töchter, vertrieh söhne, um jern zu sehn Um so die Pro nehmen wieder. zu fönn das die ziehen jünger hatte gabte Wunsh Doktor kam es das sich sdrüch gie des Autorit sie sich an ihr die Rü herumm Wir be geben.“ auf; e sie stum während reingern die, Bald junge gleiten, Höhe f von der vom schein, man für so beha blühend Wendel nete ih ich brau Ex Geheiß In breite au der T einjuric um ihr zupfält W Stolz i nach, a bewege, eh“ ich Häuser ättert. in raßt und sch igen Li Er und un den Sch ausgear welches und ge harter hüllten unbeweg öffneten Da und wo ein einf vertrieh anjuseh